

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

7. Jahrgang

Linz 1991/92

INHALT

I. Abhandlungen

GREGOR DER GROSSE ALS VEREHRER DES HEILIGEN SEVERIN	5
DIE KIRCHENPATROZINIEN DES INNVIERTELS	9
DIE PFARRER VON HARTKIRCHEN IM 20. JAHRHUNDERT	77
ZUR SITUATION DES RELIGIONSUNTERRICHTES AN GYMNASIEN	97

II. Dokumentationen

JOHANNES PAUL II. IN OBERÖSTERREICH	113
KATH.-THEOL. HOCHSCHULE LINZ Die Fakultät päpstlichen Rechts wird auf Dauer errichtet	122
SEGNUNG DES DIÖZESANARCHIVS	129
DIE INHABER DER PFARREN DER LANDESHAUPTSTADT LINZ (1785—1990)	136
BIBLIOGRAPHIE RUDOLF ZINNHOBLER FÜR DIE JAHRE 1986 BIS 1990	143

III. Nachrufe

IN MEMORIAM FERDINAND KLOSTERMANN	155
ANSPRACHE BEIM BEGRÄBNIS VON OSTR. PROF. DR. RUDOLF ARDELT	160
IN MEMORIAM JOSEPH KRONSTEINER	163

Register	166
----------	-----

SEGNUNG DES DIÖZESANARCHIVS (6. MÄRZ 1989)

Eine Dokumentation von Rudolf Zinnhobler

Durch die 1988 erfolgte Übersiedlung der Kath.-Theol. Hochschule Linz vom Priesterseminar in das Haus Bethlehemstraße 20 wurden u. a. auch die bis dahin der Hochschulbibliothek zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten frei. Diese wurden für das Diözesanarchiv freigestellt und entsprechend adaptiert, wodurch nun in vermehrtem Umfang dem Verwaltungs- und Speicherbedarf dieser Institution Rechnung getragen wurde. Damit ist die Voraussetzung geschaffen, daß auch die Akten der kurialen Ämter (Ordinariatsamt, Pastoralamt, Caritas, Schulamt, Finanzkammer) zentralisiert, erschlossen und der Forschung zugeführt werden können. Überdies soll besonders wertvolles Archivgut der Pfarren (Pergamenturkunden) im Diözesanarchiv verwahrt und verwaltet werden.

Diözesanbischof Maximilian Aichern nahm die Eröffnung und Segnung des Archivs in den neuen Räumlichkeiten am 6. März 1989 vor. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Kurzreferate werden im folgenden veröffentlicht.

An dieser Stelle sei nochmals der Diözese und dem Priesterseminar für das tatkräftige Bemühen um eine gute Archivlösung aufrichtig gedankt.

1. Das Linzer Diözesanarchiv in Geschichte und Gegenwart

Von Rudolf Zinnhobler

Bekanntlich erfolgte 1783/85 die Abtrennung des oberösterreichischen Diözesananteils vom Bistum Passau sehr abrupt und eigentlich ohne definitive Regelung der Linzer Diözesanverhältnisse. So ist es verständlich, daß die tatsächliche Amtsübernahme durch den vom Kaiser ernannten Bischof von Linz, Ernest Johann Nepomuk Reichsgraf von Herberstein, angesichts dieser schwierigen Umstände nur zögernd stattfand. Ein nicht geringes Problem stellte für ihn u. a. der Mangel an Verwaltungsunterlagen über das Linzer Territorium dar, da sich ja die Registratur (das sind die laufenden Akten) in Passau befand. Am 1. Mai 1785 konnte endlich die Inthronisation des Bischofs erfolgen. Schon eine Woche danach ersuchte Herberstein den Passauer Bischof um Ausfolgung der entsprechenden Unterlagen für sein Bistumsgebiet. Die älteste Aktengruppe des Archivs bilden die damals überstellten „Passauer Akten“; sie stellen den Grundstock des bischöflichen Archivs (Ordinariatsarchiv) dar.

Insbesondere im Zusammenhang mit der ersten Jahrhundertfeier des Linzer Bistums (1885) erfolgte eine eingehende Beschäftigung mit dem historischen Material im Bischofshof.

Mit der Übertragung der Archivagenden an Professor Dr. Konrad Schiffmann (1902), den nachmaligen Leiter der Studienbibliothek (ab 1908), erlebte das diözesane Archivwesen ein knappes Jahrzehnt lang eine Blütezeit. 1902 wurde das Diözesanarchiv als

zentrale Sammelstelle kirchlicher Archivalien, unter dieser Zielsetzung das erste Diözesanarchiv in Österreich, begründet. Bischof Doppelbauer, ein unentwegter Förderer des Archivwesens, ermöglichte auch die Herausgabe der Publikation „Archiv für die Geschichte der Diözese Linz“, die ab 1904 als Beilage zum Linzer Diözesanblatt erschien. Sie sollte der Sammlung und Veröffentlichung diözesangeschichtlicher Bausteine dienen. Landesarchivdirektor Dr. Ignaz Zibermayr lobte diese Initiative und vermerkte, „daß auf diesem Gebiet von allen österreichischen Diözesen das Linzer Bistum an erster Stelle steht“. Die Zeitschrift erschien in sieben Bänden bis zum Jahre 1910.

Schwierigkeiten mit dem neuen Bischof Rudolph Hittmair veranlaßten Schiffmann zur Aufgabe seiner Stellung (1910). Dadurch verwaiste das Archiv. Die Archivalien wurden bald zur „Last“. So kam es 1913 zur Überstellung der wertvollen Gleinker und Garstener Klosterarchivalien ins Landesarchiv und damit praktisch zur Liquidierung des Diözesanarchivs. Nicht so sehr im „Abwandern“ liegt das Bedauernswerte, zumal die überstellten Bestände gut betreut werden, sondern vielmehr im Fehlen einer Vorbildwirkung im Diözesanbereich.

Eine herbe Belastung für die kirchlichen Archive stellten zweifellos auch die Kriegsjahre 1939 bis 1945 dar, die vielfache Aktenauslagerungen notwendig machten.

Die Archivagenden wurden nach dem Zweiten Weltkrieg von Msgr. Heinrich Berger und Prof. DDr. Peter Gradauer wahrgenommen.

Anfang der siebziger Jahre wurde die Archivfrage wieder besonders aktuell, da wegen der enorm angewachsenen Bestände eine Lösung gesucht werden mußte, die die sachgerechte Verwaltung des Archivmaterials ermöglichen sollte. Man überlegte neuerdings die Abgabe von Archivmaterial an das Landesarchiv. Der damalige Weihbischof Dr. Alois Wagner hat sich für die Belassung der im Bischofshof untergebrachten Archivbestände in Eigenverwaltung besonders verdienstvoll eingesetzt. Er sprach damals den seither oft zitierten Satz: „Man gibt seine eigene Geschichte nicht aus der Hand.“

In der Folge mußten die Voraussetzungen für eine entsprechende Archiv-Verwaltung geschaffen werden. Da im Bischofshof eigentlich nur ein Raum für Archivzwecke zur Verfügung stand, prüfte eine Kommission die Möglichkeit der Unterbringung des Ordinariatsarchivs im Gebäude des Linzer Priesterseminars, das damals generalsaniert wurde und im Umbau begriffen war. Der damalige Regens, Prälat Josef Wiener, der heute krankheitshalber nicht anwesend sein kann, stellte bereitwillig die für einen Archivbetrieb unbedingt notwendigen Räume zur Verfügung, sodaß 1975, also zehn Jahre vor dem 200-Jahr-Jubiläum des Bistums, das neue Archivbüro bezogen und der Speicher unter der neuen Kapelle in Verwendung genommen werden konnte. Es wurde sofort mit der schrittweisen Aktenüberstellung aus dem Bischofshof begonnen, und seither wurden mehr als 500 Laufmeter Archivgut neu geordnet und katalogmäßig erschlossen. In diesem Zusammenhang sei in besonderer Weise des Herrn Oberstudienrates Prof. Dr. Rudolf Ardelts gedacht. Ihm, der 1987 plötzlich verstorben ist, verdanken wir die gewissenhafte Erfassung und Neuaufstellung der vorhandenen Akten.

Die gut vorangehende Neuordnung des Ordinariatsarchivs und das bevorstehende Diözesan Jubiläum ließen den Wunsch aufkommen, die vorhin genannte diözesangeschichtliche Zeitschrift, die 1910 eingestellt wurde, neu zu beleben. Die Zielsetzung der Publikation blieb gleich: das „*Neue Archiv für die Geschichte der Diözese Linz*“, dessen 1. Jahrgang 1981 erschien, will ein Organ zur Sammlung für „Bausteine zu einer umfassenden Kirchengeschichte des Landes“ sein und diözesangeschichtliche Studien fördern. Durch das Verständnis des Ordinariates, die Förderung privater Sponsoren und die Unterstützung des Landes konnten bisher 15 Hefte herausgegeben werden.

Vom Beginn weg konnte, um ehrlich zu sein, nicht abgesehen werden, welche Entwicklung das neugestaltete diözesane Archivwesen nehmen würde. Jedenfalls darf gesagt werden, daß der vor fünfzehn Jahren festgelegte neue Standort eine gute Wahl darstellt. Für eine sparsame, moderne und effiziente Archivführung kommt auch die überaus gute Infrastruktur des Hauses zum Tragen. Das Archiv als Kontaktstelle ist sehr zentral gelegen und wird zudem belebt durch die „Nähe“ der kirchenhistorischen Lehr- und Forschungsstelle, des Instituts für Kirchen- und Diözesangeschichte an der Kath.-Theol. Hochschule. Nicht zuletzt bietet der Speicherraum im Hause eine moderne Verwahrungsmöglichkeit der diözesanen Archivalien.

Daß das Angebot, Quellenstudien durchzuführen, gerne angenommen wird, zeigen die immer noch steigenden Benützerzahlen und die zahlreichen Anfragen aus dem In- und Ausland. Ohne das neu aufbereitete Archivmaterial wäre es auch nicht denkbar, daß an der diözesanen Hochschule in den letzten Jahren rund 60 kirchengeschichtliche Diplomarbeiten und Dissertationen mit vorwiegend diözesangeschichtlicher Thematik erarbeitet werden konnten. Dazu kommt eine Reihe von Arbeiten, die an anderen Fakultäten eingereicht wurden. Auch die Mitarbeit an mehreren Landesausstellungen, insbesondere an der des Jahres 1985 in Garsten, wozu durch das Ordinariatsarchiv rund ein Viertel der Exponate beigestellt oder vermittelt werden konnte, war nur aufgrund eines funktionierenden Archivs möglich. Diese Ausstellung zum 200-Jahr-Jubiläum des Bistums Linz war dem Thema „Kirche in Oberösterreich“ gewidmet.

Das Studienjahr 1988/89 stellt im Archivwesen der Diözese wieder eine Zäsur dar. Durch die Übersiedlung der Fakultätsbibliothek wurden die Räume frei, die für die Erfüllung der Aufgaben, die dem Archiv nunmehr gestellt sind, notwendig sind.

Ich danke an dieser Stelle besonders herzlich Regens Msgr. Rudolf Panhofer, aber ebenso dem amtierenden Regens des Priesterseminars Dr. Hubert Puchberger. Beide haben sich für die Anliegen des Archivs stets als sehr offen erwiesen und haben die entsprechenden Räume und das hauseigene Personal zur Verfügung gestellt, um den Bedürfnissen des Archivs zu entsprechen. Daß durch diese vorbildliche Kooperation die Umbaukosten relativ niedrig gehalten werden konnten, sei nur nebenbei hervorgehoben.

Nunmehr ist es möglich, auftragsgemäß die Zusammenführung der Archivbestände der fünf kurialen Ämter in die Wege zu leiten, durch Register zu erschließen und sie der Forschung zuzuführen.

Wir sollten es nicht den anderen überlassen, die Geschichte der Kirche nach *ihren* Gesichtspunkten zu schreiben. Wenn wir wollen, daß kirchliche Leistungen entsprechende Berücksichtigung finden, obliegt uns die Aufgabe, die Initiativen in allen Bereichen gewissenhaft zu registrieren und das historische Schriftgut sorgsam zu hüten.

Daß trotz der vielfältigen und nicht leichten pastoralen Aufgabenstellungen der Gegenwart auch die wissenschaftlichen Einrichtungen der Diözese eine solche Förderung erfahren, zeugt von großer Weitsicht und sei hier dankbar erwähnt. In diesem Zusammenhang verdienen unser Diözesanbischof Maximilian Aichern und sein Generalvikar Prälat Josef Ahammer ein aufrichtiges Wort des Dankes. Sie haben sich stets als gesprächsbereit erwiesen und berechtigten Anliegen in unbürokratischer Weise entsprochen. Als Gegenleistung versprechen wir ein ehrliches Bemühen unsererseits, den von der Diözese an das Archiv herangetragenen Erwartungen zu entsprechen.

2. Das Diözesanarchiv als Servicestelle des Bistums

Von Johannes Ebner

Während, wie wir gehört haben, die Diözese Linz in den Jahren 1783/85 am Beginn stand und sich erst um ihre Verwaltungsunterlagen bemühen mußte, hatten naturgemäß viele Pfarren des jungen Bistums bereits sehr umfangreiche Archivbestände aufzuweisen. Abgesehen von den wertvollen Urkunden und Archivalien, die Einblick in das gesamte Spektrum des pastoralen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens einer Pfarre geben, sind die Matrikenbestände wohl die bekanntesten und gehören durch ihre Geschlossenheit zum wertvollsten Schriftgut einer Pfarre. Als eine Quelle erster Ordnung erweisen sich auch die Pfarrchroniken, deren Führung Bischof Ernest M. Müller am 3. Dezember 1885 den Pfarrern und Benefiziaten zur Pflicht machte. Daß die großteils gute Verwaltung des Archivguts — abgesehen von Einzelfällen und von Elementarereignissen — dennoch oftmals gefährdet ist, zeigte sich besonders deutlich in Zeiten des Umbruchs. Wiederholt hat daher das Bischöfliche Ordinariat versucht, dem gegenzusteuern, indem es immer wieder Hilfen bot, anstehende Probleme zu bewältigen.

Auf Wunsch des damaligen Weihbischofs und Generalvikars Dr. Alois Wagner hat man nach der Eröffnung des Ordinariatsarchivs im Priesterseminar (1975) erneut damit begonnen, dem pfarrlichen Archivwesen in verstärktem Maße Unterstützung angedeihen zu lassen. So ist dem Ordinariatsarchiv die Aufgabe erwachsen — so weit dies personell möglich ist — an der Betreuung, Ordnung bzw. am Neuaufbau der Pfarrarchive mitzuwirken, um dadurch den Pfarrern, die in ihren Seelsorgearbeiten vielfach überlastet sind, entgegenzukommen. Neben vielfältigen Beratungen in Pfarrarchivangelegenheiten konnten seit 1977 immerhin 60 Pfarrarchivbestände gesichtet, neu aufgestellt und verzeichnet werden.

Ein neues Problem stellt — nicht nur für die Archivgutverwaltung — die wachsende Zahl von Pfarren dar, die von der Nachbarpfarre aus betreut werden müssen. Gerade in diesem Zusammenhang ist es ein Anliegen, die wertvollen und oft frühesten Quellenbelege

für die Pastoral im Lande, nämlich die Pergamenturkunden der Pfarren, in die Obhut des Ordinariatsarchivs zu übernehmen. Dabei kann die jeweilige Pfarre selbstverständlich Eigentümer der übergebenen Urkunden bleiben. Zahlreiche Pfarren haben diesem, der Sache nach berechtigten Wunsch bereits entsprochen; rund 500 Pergamenturkunden sind bisher dem bischöflichen Archiv zur Verwaltung übergeben worden.

Das Hauptprogramm der gegenwärtigen Archivarbeit bildet die schrittweise Zusammenführung des historischen Schriftguts der kurialen Ämter. Der geschätzte Archivumfang dieser Einrichtungen umfaßt ca. 3000 Laufmeter Akten, wovon derzeit rund 50 % überstellt sind.

Durch die Aktenzentralisierung kann die nun vorhandene Speicherkapazität im Hause (Priesterseminar) sinnvoll genützt werden, und die dadurch entlasteten Ämter (insbesondere die Finanzkammer, das Pastoralamt und das Ordinariat) haben auf raschen Weg wieder Depoträume für die nächsten Jahrzehnte gewonnen.

Die systematische Registrierung der Bestände bildet die Voraussetzung für die kirchen- und heimatgeschichtliche Forschung. Die bisherige Erschließung umfaßt u. a. folgende größere Aktengruppen:

- Passauer Akten (Akten des Passauer Ordinariates, die anlässlich der Gründung des Bistums Linz überstellt wurden),
- Konsistorialakten (Schriftverkehr des Bischöflichen Ordinariates mit den Pfarren etc.) von 1785—1960,
- Schulakten (1805—1869; während dieser Zeit oblag der Kirche die Aufsicht über das Pflichtschulwesen),
- Bischofsakten (mit Ausnahme des Rudigiers-Archivs),
- Pastoralamtsakten (Ära Vieböck),
- Dombauakten (1855—1923),
- Dotationsakten (Garsten, Gleink),
- Personalakten,
- Seminararchiv, Fakultätsarchiv.

Seit 1976 ist das Archiv im Haus Harrachstraße 7 für die Benützer geöffnet. Die seither ansteigende Frequenz zeigt, daß damit einem echten Bedarf entsprochen wurde.

Kein Archiv kommt ohne Bücher aus. So entstand im Archivbüro eine Handbibliothek. Sie umfaßt diözesanbezogene personal- und ortsgeschichtliche Literatur, Nachschlagewerke, Schematismen und einschlägige Periodika (ca 2500 Bände). Die Archivbibliothek ist aus Personalgründen ein integrierender Bestandteil der Hochschulbibliothek, von der sie im wesentlichen auch verwaltet wird. Hierfür sei dem früheren Direktor, Msgr. Univ.-Prof. Dr. Hans Hollerweger, und dem jetzigen Bibliotheksdirektor, Mag. Johannes Lackinger, aufrichtig gedankt.

Durch umfangreiche Schenkungen ist das seit 1978 neu aufgebaute Bild- und Planarchiv zu einer beachtlichen Sammlung angewachsen (ca 4200 Stück).

Darüber hinaus wurde 1981 gezielt damit begonnen, Personalschriften der einschlägigen Presse auszuwerten und zu sammeln.

Diese knappen Hinweise dürften gezeigt haben, wie vielfältig sich die Arbeit im neuen Diözesanarchiv gestaltet. Neben der Führung einer geordneten Verwaltung der anvertrauten Bestände weiß sich das Archiv der Erschließung der historischen Quellen sowie der Anregung zu intensiver Beschäftigung im diözesanen und pfarrlichen Bereich besonders verpflichtet, um durch den Blick in die Vergangenheit die Zukunft der Kirche organisch mitzugestalten.

Archive sammeln Zeugnisse über die Kirche wie sie wirklich ist oder gewesen ist, nicht wie sie sein sollte oder sein hätte sollen. Gerade den Menschen als geschichtlichen Wesen und der Kirche als geschichtlicher Institution ist die Auseinandersetzung mit unseren geistigen Wurzeln wohl in besonderem Maße aufgetragen.

3. Archive reflektieren den Durchgang des Herrn durch die Welt

Von Diözesanbischof Maximilian Aichern

Das Wesen der Kirche läßt sich nicht allein aus der Hl. Schrift und aufgrund von Glaubenssätzen bestimmen. Hierfür muß man vielmehr immer auch die konkrete Kirche im Blickpunkt haben. Diese aber wiederum ist nicht erst von heute. Sie ist auch das Resultat des Wirkens unserer Vorväter. Aber nicht nur das. Sie ist selbstverständlich auch das Ergebnis göttlichen Wirkens.

Das Grunddatum der Kirchengeschichte ist die Inkarnation. Die Vereinigung von Göttlichem und Menschlichem in Christus ist auch ein Modell für seine Gründung, die Kirche, die nicht zufällig als der „geheimnisvolle Leib Jesu Christi“ bezeichnet wird. Auch in der Kirche begegne ich immer wieder dem Nebeneinander von Göttlichem und Menschlichem, diesem aber — zum Unterschied vom Menschlichen in der Person Jesu Christi — auch in seinem moralischen Scheitern, in seiner Sündhaftigkeit.

Anläßlich eines Besuches der Vatikanischen Archive sagte Papst Paul VI. ganz spontan: „Gli archivi ecclesiastici riflettono la vita, l'attività, il senso della Chiesa e la storia del ‚transitus Domini‘ nel mondo.“ Das heißt: „Die Archive spiegeln das Leben, das Wirken und den Geist der Kirche sowie die Geschichte des ‚Durchgangs des Herrn‘ durch die Welt wider“. Mit dieser — seither häufig zitierten — Formulierung hat der Papst gewissermaßen den theologischen Standort der Archive bestimmt. Die im Archiv gespeicherten Dokumente führen den, der zu schauen und zu lesen versteht, an den Schnittpunkt von menschlichem und göttlichem Wirken in der Kirche. Man begegnet Menschen am Werk, kann ihr Tun und ihr Lassen beobachten, Leistung und Versagen der Kirche und ihrer Glieder werden bewußt. Für den, der seine Augen offen hält, lassen sich aber auch immer wieder einmal Gottes Spuren feststellen, sein „transitus“, wie

Papst Paul VI. dies genannt hat. Das ist z. B. der Fall, wenn allzu menschliche Ambitionen *nicht* aufgehen, oder wenn — umgekehrt — menschliches Sich-Bescheiden zu bleibenden Leistungen führt. Als ein Beispiel für viele verweise ich auf Prälat Dr. Josef Lohninger, dessen Lebensgeschichte in diesem Archiv aufgearbeitet wurde. Er war ehrgeizig und wurde schon mit 36 Jahren Rektor der „Anima“ in Rom. Seiner Karriere schien nichts mehr im Wege zu stehen. Er war auch im Gespräch als Erzbischof von Wien. Doch diese Pläne scheiterten. Nicht einmal den angestrebten Lehrstuhl der Kirchengeschichte in Graz hat er erlangt. Nun vollzog sich in ihm eine franziskanische Wende, die sich auch in seinem Lebensstil äußerte. Als Domherr in Linz wurde er ein viel aufgesuchter Beichtvater, und als „Mitbegründer“ der Franziskusschwestern leistete er einen gewichtigen Beitrag für das karitative Wirken in der Diözese.

Dem Schicksal der kirchlichen Institutionen sowie der Personen, die jene geformt und getragen haben, kann man auch in *diesem* Archiv nachgehen. Da wir Heutigen auf dem weiterbauen müssen, was vor uns grundgelegt wurde, ist die Kenntnis der Fundamente wichtig. Ein Archiv hat daher im Leben einer Diözese eine nicht unbedeutende Funktion.

Ich freue mich, daß durch den Neubau der Theologischen Hochschule Räume für das Archiv frei geworden sind und daß es so möglich wurde, das bisher verstreut aufbewahrte Archivgut der diözesanen Ämter zusammenzuführen.

Der heutige Tag, an dem diese Räume offiziell ihrer neuen Bestimmung übergeben und gesegnet werden, markiert somit auch den *Übergang vom bisherigen Ordinariatsarchiv zum Diözesanarchiv*. Ich benütze die Gelegenheit, um allen am Aufbau Beteiligten aufrichtig zu danken, aber auch dazu, eine gedeihliche Weiterarbeit zu erbitten. Weil aber letztlich alles Gelingen vom Segen Gottes abhängt, nehme ich nun die Segnung der Räume vor.